

## VIII. AUSGEWÄHLTE SCHWERPUNKTE DER KLÖSTERLICHEN ÖKONOMIE

### 1. Erzverarbeitung

Das besondere Interesse der Zisterzienser an der Gewinnung von Bodenschätzen und der Errichtung vorindustrieller Betriebe ist allgemein bekannt und für viele Klöster zu belegen<sup>1</sup>. Für die Ausbeutung von Eisenerz scheinen vorrangig französische Abteien ein gewisses Knowhow entwickelt zu haben. So verarbeitete Clairvaux in beträchtlichen Mengen Erz zu Eisen<sup>2</sup>, die Gründung der lothringischen Zisterze Clairlieu erfolgte vermutlich mit der Blickrichtung auf Erzvorkommen in der Umgebung<sup>3</sup>, und im polnischen Kloster Wachock, dem Zentrum der Metallverarbeitung in Kleinpolen, schufen französische Mönche - und wohl auch Konversen - die Grundlagen eines zukunftsfruchtigen Industriezweigs<sup>4</sup>, um nur einige Beispiele zu nennen. Das herausragende Zentrum der Verhüttung im östlichen Lothringen lag im Tal der Fensch<sup>5</sup>, das im 13. Jh. zwischen den Grafen von Luxemburg und Bar umstritten blieb. 1240 gestattete Philipp von Florange (*Florenges*) dem Kloster Weiler-Bettnach, *ubicumque in terra mea minam de qua ferrura fieri solet invenire potuerint ex ea quando et quantum voluerint sine omni contradictione accipiant*<sup>6</sup>. Die nur vage angedeuteten Erzvorkommen wird man zweifellos im Tal der Fensch zwischen Florange und Hayange zu suchen haben. Es handelt sich hier um die erste Urkunde, die von der mittelalterlichen Erzgewinnung spricht, nachdem bereits in der Antike um Hayange nach dem Mineral gegraben wurde<sup>7</sup>. Ob Weiler-Bettnach tatsächlich die erforderlichen Anlagen errichtete, bleibt fraglich, da der Beleg isoliert steht, weiterer Güterbesitz in Florange oder in unmittelbarer Nähe dazu nicht überliefert ist und nirgendwo ein Niederschlag einer solchen Tätigkeit erfolgte. Gerade letzteres spricht gegen eine Nutzung der Schenkung, da die immer wieder anfallenden Kosten und Einnahmen zumindest vereinzelt verzeichnet sein müßten.

A. Weyhmann verwies darauf, die 1624 von Weiler-Bettnach veräußerte Gustal-Mühle, über deren Erwerb keine Angaben vorliegen, habe möglicherweise dazu gedient, ein Hammerwerk anzutreiben, das bei der 1240 geschenkten Mine errichtet worden sei<sup>8</sup>. Allerdings lag die Mühle in der Gemarkung Fontoy und damit im

---

<sup>1</sup> Zum allgemeinen Überblick SCHICH; ROTH.

<sup>2</sup> FOISSIER: *Activité*; CHAUVIN; GIRARDOT; GILLE, mit Hinweis auf ein Chartular von Clairvaux (AD Aube 3 H 33), das ausschließlich Urkundentexte zu den eisenverarbeitenden Einrichtungen der Abtei enthält (S. 109); WEYHMANN.

<sup>3</sup> SCHICH, S. 230.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> YANTE, S. 140f., mit Karte.

<sup>6</sup> ADM H 1714, fol. 154r-v [1240, Metz]; gedruckt bei WEYHMANN, S. 19.

<sup>7</sup> YANTE, S. 139.

<sup>8</sup> WEYHMANN, S. 119f.; REL II, S. 375.